

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 7.

42. Jahrgang.

Freitag den 14. Januar 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bau-Record.



Die Arbeiten zur Unterhaltung der Bahn mit Zubehörenden im Jahr 1881 sollen soweit thunlich veranlaßt werden, und liegen die Voranschläge beim Bauamt sowohl wie bei den Bahnmeistern in Gmünd und Waiblingen zur Einsicht auf. Liebhaber wollen ihre Offert bis

Donnerstag den 20. Januar d. J.

Schriftlich hier einreichen; die Auswahl unter den Submittenten wird unbedingt vorbehalten.
Schorndorf, den 12. Januar 1881.

K. E.-Betriebsbauamt.

W u n d t

Privat-Anzeigen.

Waiblinger



Kohlengeschäft

von

D. Ankele.

Von heute an habe ich meine Preise bedeutend reduziert und empfehle:

Schönsten griesfreien Coaks 1ste Sorte	p. Ctr.	1 Mk.	50.
ditto Rußrußkohlen beste Qualität	p. Ctr.	1 Mk.	40.
ditto Haarkohlen 1ste Sorte, Grube Heinich	p. Ctr.	1 Mk.	30.
ächten Burgauer Stichtorf, aut trocken	p. Ctr.	1 Mk.	10.
rein buchene Holzkohlen	p. Pfd.	8 Pfg.	p. Ctr. 5 Mk. —.
buchen gespalten Holz	p. Ctr.	1 Mk.	60.
tannen ditto	p. Ctr.	1 Mk.	70.

Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Auf Verlangen wird jedes Quantum gegen geringe Entschädigung vor oder ins Haus geliefert. Für richtiges Gewicht wird garantiert.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich

Achtungsvoll

D. Ankele.

Gewerbeverein Waiblingen.

V o r t r a g

v. Herrn Doktor **Huber**, Sekretär der Handelskammer in Stuttgart
über **Innungen**

Montag den 17. Jan. Abends 7 1/2 Uhr im **Adler**.

Der Vortrag wird präcis beginnen; wir bitten deshalb unsere Mitglieder und alle Freunde des Gewerbestands, die an der Versammlung theilnehmen wollen, **p ü n k t l i c h** zu kommen.

Der Ausschuß.

Universal-, Catarrh- u. Husten-Bonbons,

reelles und als untrüglich erprobtes Mittel gegen Catarrh und Husten, pr. Paquet 15 Pfg. empfehlen:

G. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben bei: Herrn G. E. Herzog, Herrn Gustav Weizer, Herrn J. F. Reinhardt W. in Waiblingen; Herrn Dr. E. Mayer, Apotheker, Herrn G. F. Glock, Herrn Paul Schwarz, Herrn A. Sommer W. in Winnenden.

Pfandscheine für Verheirathete und Ledige

C. F. V u d 'sche Buchdruckerei.

empfehlen die

Revier Schorndorf.
Holz-Verkauf.



Samstag den 22. Jan. aus Difen 4, Breitengehren: Am. 13 eichene Scheiter, 84 dto. Anbruch, 245 buchene Scheiter, 80 dto. Prügel, 86 dto. Anbruch, 29 birken Holz, zu 1600 Wellen geschätztes Laubholz - Reifig. Morgens 9 Uhr im Schlag Breitengehren bei der Kammerwiese.

Photographie

für

Waiblingen und Umgegend.

Nächsten Samstag und Montag werde ich wieder arbeiten in dem geheizten Glashaus von Herrn Essenwein in Waiblingen.

Achtungsvoll

J. Weber, Photograph aus Winnenden.

Cincinnati

Freie Presse,

Größte deutsche Zeitung in den Ver. Staaten.

Tägliche Ausgabe,
8 Seiten, mit 56-64 Spalten,
45 Mark per Jahr.

Sonntags-Ausgabe,
8 Seiten mit 64 Spalten,
10 Mark per Jahr.

Wochen-Blatt,
8 Seiten mit 64 Spalten,
10 Mark per Jahr,
alle inclusive Porto.

Abonnements werden für 1/4, 1/2 und 1 Jahr (nur gegen Vorausbezahlung) zu jeder Zeit entgegen genommen. Abonnementsgelder sind am besten durch Postanweisungen einzuschicken. Man adressire:

Alexander Torges, Jr.
Eigentümer der „Cincinnati Freie Presse.“
Cincinnati, Ohio, Amerika.

Waiblingen. Geld-Offer.



3 bis 4000 Mk. hat sogleich auszuleihen, auch werden Güterzieher dafür gekauft, und erteilt nähere Auskunft die

„Redaktion des Remstal-Voten“.

Schornreute in Ravensburg.

Wir verarbeiten Flachs, Hanf und Abwerg zu Garn und Tücher von bester Qualität zu den billigsten Löhnen und Bedingungen. Auch das Bleichen der Tücher wird bestens besorgt.

Die Rohstoffe nehmen jederzeit in Empfang und erteilen nähere Auskunft unsere Agenten:

in Waiblingen Gustav Walz,
in Beutelsbach Gaupp, Kaufmann,
in Geradstetten Gustav Groß,
in Kommlshausen Carl Fingerle,
in Weiler z. Stein J. G. Müller-Weber,
in Winterbach Carl Felger,
in Winnenden Adelbert Breitenbach.

Garantirt

kräftigste und verbesserte

Feinengarne und Gewebe

Silberne Medaille



Mm a. D.

liefert innerhalb 2—4 Wochen die
Flachs-, Hanf und Abwergspinnerei
und mechanische Leinenweberei

Schreckheim

in vollzähligem Meterschneller; bei guten
Rohstoffen vollständig frachtfrei. Zufolge
neuer Einrichtung werden die Stoffe der

ganzen Faserlänge nach versponnen.

Ausnahmsweise wird in diesem Winter Flachs, Hanf und
Werg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das
Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.

Die Vermittlung besorgen die Herren:

J. Scheffel, Waiblingen. Carl Schäfer, Korb. J. C. Stein,
Schwaibheim. W. Lindauer, Geradstetten.

Ehrendiplom



München 1875.

Fürtemberg.

Waiblingen, 12. Jan. Weil es bekannt war, daß unser
nach Cannstatt beförderter Helfer Wunderlich seine Abschieds-
Predigt halten werde, fand sich am letztvergangenen Sonntag die
Gemeinde ungewöhnlich zahlreich ein.

Mit gewohnter Gewandtheit hatte Herr Helfer nicht etwa
einen besondern Text gewählt, sondern blieb bei dem Evangelium
des Tages. In diesem sei die Rede vom Kindesinn und vom
Kindersfreund, und in der Abendlection von der Kindespflicht
und dem Kindesrecht. Auch ihn treibe nicht die Absicht, sich zu ver-
bessern, von hier weg, sondern die Kindespflicht. Um der Mutter
seiner Frau, die um ihrer Tochter willen ihre Heimath verlassen
und hierher gezogen, die Möglichkeit zu verschaffen, näher mit den
Zuflüchtenden zusammenzuwohnen, wechselte er seine Stelle. Diese zu
verlassen, falle ihm schwer, weil er hier so viel mit Kindern zu
thun gehabt, von denen er viele getauft, andre in die Schule ein-
geführt, wieder andre für die Konfirmation vorbereitet, die nun
schon dem Hausstand entgegenweisen. Diese ermahnte er zu bleiben
im kindlichen Sinn, was aber auch die andern, was Alle angehe,
und in sich schließe den kindlichen Dank, das kindliche Vertrauen
und den kindlichen Gehorsam. — Er selber habe Gott zu danken,
daß Er ihn habe hier das geistliche Amt antreten lassen, wo so
manche Geistesfrucht durch die Arbeit früherer tüchtiger Geistlicher
sichtbar sei, wo es auch unter den Männern viele fleißige Kir-
chgänger gebe, wo auch die Hochgestellten und Gebildeten fast ohne
Ausnahme das Wort Gottes in Ehren halten. Er selber sei weiter
gekommen in dieser Gemeinde; und verdanke dies zu einem guten
Theil der Rücksicht und Liebe, womit ihn sein verehrter im Dienste
des Herrn ergrauter Vorgesetzter in sein Amt eingeführt habe.
Er bezeugte es mit Dank, wie auch die Herrn auf dem Rathhaus
stets in Eintracht mit den Geistlichen zusammenwirken. — Seit
6 Jahren habe der Wohlstand in der Gemeinde abgenommen, aber

auch der Genußsucht und des Uebermuths sei weniger geworden.
Und so dürfe man auch fernerhin das Vertrauen haben, daß Gott
sein Werk an den Seelen haben werde. Er kann auch die Gott-
losen erschüttern, die Zweifler bekehren, die Leichtsinntigen herum-
bringen. — Dieses Vertrauen darf man haben unter Voraus-
setzung des kindlichen Gehorsams. Die Jungen sollen gehorsam
sein den Aeltern und Vorgesetzten, die Alten gegen den Vater im
Himmel. Sie sollen namentlich auch friedfertig sein und alle Zwie-
tracht und Feindschaft unter einander meiden, weil nur die Fried-
fertigen Gottes Kinder heißen. Wer hier schon ein Kind Gottes
ist in kindlichem Gehorsam, der ist auch Gottes Erbe, und darf
hoffen, sich mit den andern Kindern Gottes einst wieder zu finden
im großen, freien, schönen Vaterhaus!

Einer zuvor in diesem Blatt ergangenen Einladung gemäß
an die Verehrer des Herrn Helfers fand dann am Montag Abend
im Saale zur Post noch ein Abschiedessen statt, bei dem Ab-
schiedsworte in Prosa und Poesie, Toaste und Vorträge des
Kirchenchors wie: „Es ist bestimmt in Gottes Rath zc.“ mit
einander abwechselten.

Herr Stadtschultheiß G. E. sprach unter dem Ausdruck der
Wehmuth über sein Scheiden den Dank der Gemeinde aus für
seine Thätigkeit in der Kirche nicht bloß, sondern auch für seine
Verdienste um Hebung des Schulwesens und seine Sorge für
die Armen, denen er oft sich als rechter Helfer in der Noth
gezeigt. Er werde deshalb sammt seiner geehrten Familie hier in
gutem Andenken bleiben.

Mit bewegtem Herzen verließ auch Hr. Fabrikant Rüdertli
dem Bedauern über den Verlust dieses Geistlichen Ausdruck, ins-
besondere wegen seiner Thätigkeit als Jugendbildner, durch Einrich-
tung eines Lehrkursus für konfirmirte Töchter, als Mitbegründer
des Kirchen-Chors und als Freund der Armen und Kranken, in
deren Häusern er öfter verkehrt als in denen der Reichen. „Wer

Waiblingen.

Gelder

in Posten von

1000 bis 6000 Mk.

zum Ausleihen, sind angezeigt bei

Jm. Scheffel

Mehrere jüngere

Dienstmädchen

suchen Stellen.

Näheres bei

Obigem.



Stets vorrätzig in Waiblingen in beiden
Apotheken. Enderbach in der Apotheke.
(S. 62200.)

Alle Unreinigkeiten des Teints,
Sommerprossen, Hautaus-
schläge, Rötthe des Ge-
sichts, Mitesser zc.
werden sicher
bejeitigt durch die
ächte

Schrader'sche Pilonaise.

Die-
selbe er-
frischt die Haut
und verschönert den
Teint. Per Flac. 2 Mk.
Apotheker Aul. Schrader,
Feuerbach-Str. 21, Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüng-
liche Farbe wieder zu geben,
zur Erzielung
eines

ächte Schrader'sche Colma

Per Flac. 2 Mk. Apoth. S. Schrader, Feuerbach-Str. 21, Stuttgart.

kräftigsten
Haar- und Bart-
wuchses u. gegen das Aus-
fallen der Haare ist das beste Mittel.

Vorrätzig in der Enderbacher Apotheke.

Liebe sät, der darf auch Liebe ernten." Als Zeichen hievon wurde dem Gefeierten eine Prachtbibel überreicht. Als für diese gesammelt wurde, habe ein Geber gesagt, er gäbe gern das Doppelte, wenn man den Hrn. Helfer behalten dürfte. Redner schloß seine tiefempfundenen Worte mit einem poetischen „Behüt Sie Gott!“

Diesen Wunsch, daß es dem Scheidenden auch auf seinem neuen Posten wohl gehen möge, hatte auch Hr. Prälat v. Bühler, der seine Freude bezeugte über das zahlreiche Erscheinen so vieler Familien bei dem Abschied, ein Beweis, daß die Geistlichkeit hier geachtet sei. Auch er hatte Worte der Anerkennung für seinen Kollegen, dessen Predigten so biblisch und praktisch, dessen Haltung so entschieden kirchlich gewesen und dessen Geschick in Behandlung von schwierigen amtlichen Angelegenheiten sich oft bewährt habe. Nur eines habe er ihm öfter übel genommen, fügte Hr. Prälat ironisch hinzu, daß er oft zu gewaltthätig gewesen, wenn er ihm bei kalter oder übler Witterung eine Funktion habe abnehmen wollen, und dabei seine eigene Gesundheit auf's Spiel setzte. Das Band, das ihn und den Scheidenden verbunden, höre durch seine Beförderung nicht auf, aber es sei gelockert. In diesen Gedanken tönten auch die zuletzt vom Kirchenchor vorgetragenen Verse aus: „Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie auf Wiedersehen!“

Hr. Helfer, dem diese Aeußerungen von Anhänglichkeit und Liebe alle galten, war so ergriffen, daß er zuerst kaum Worte fand, um seinen Dank in entsprechender Weise auszudrücken, und erwiderte bescheiden, es sei zu viel Aufmerksamkeit, die ihm zu Theil geworden; er müßte ein eingebildeter Mensch sein, wenn er meinen wollte, er habe das alles verdient. Er fühle es jetzt erst, wie fest er hier gewurzelt gewesen. Er werde diese Liebe seiner Erstlingsgemeinde nie vergessen, noch seine Frau. Jeder dieser Ansprachen folgte ein Toast, von Seiten der oben genannten Redner auf den Scheidenden, von dessen Seite auf die gute Stadt Waiblingen, nachher ein solcher auf die hiesigen Frauen, bei denen er so viel Theilnahme gefunden für gemeinnützige Zwecke, wie den Gustav-Adolfs-Verein und dergleichen. Er sei schon bei manchem Abschied gewesen, sagte er bei diesem Toast, aber dieser sei besonders schön geworden.

Stuttgart, 11. Jan. 20. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Am Ministertisch: Minister v. Kerner, v. Sick, Forst-rath v. Dorrer.

Fortsetzung der Berathung des Hauptfinanzetats.

Kap. 112 Ertrag aus Forsten Ueberschuß 4 780 092 Mk. 75 Pf.

Bei Titel 2 Holz ertrag spricht sich Mohl für längere Bestockungsperioden in unsern Wäldern aus und theilt an der Hand von statistischen Aufzeichnungen die Schäden mit, die unsern Wäldern durch Stürme verursacht worden sind. Das komme davon weil man zuviel Holz aus den Wäldern herauschlage so daß der Sturm recht darin wüthen könne. Das sei der Erfolg der Forst-wirtschaft des Herrn Gwinner. Wenn man noch weiter darauf hinarbeite, solche Kahlhiebe zu machen, wie bisher, unsere Wälder in dieser Weise fortzufahren zu lassen, so werde man den Staat innerhalb zweier Jahrzehnte um eine seiner Haupteinnahmen gebracht haben. Man müsse bei uns konservativ werden in der Forstkultur.

Finanzminister v. Kerner zerstreut die Befürchtungen des Vorredners. Eine so umfassende Holznutzung, wie Mohl meine, finde nicht statt. Er erinnert daran, daß die fremden Forstleute, welche zur Forstversammlung nach Wildbad gekommen sich sehr anerkennend über den Stand unserer Wälder ausgesprochen haben. Die Regierung sei weit davon entfernt, ein System des Geld-machens bei dem Abholzen zu befolgen. Die verschiedenen Wind-brüche, welche wir zu beklagen gehabt, seien aus dem hohen Alter der Bäume entstanden.

Freiherr v. Arnböckler wünscht, daß der Anpflanzung der Pappel, speziell der kanadischen, die sich durch weiches, leichtes Holz auszeichne, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, als bisher.

Forst-rath v. Dorrer: Man habe in Hohenheim mit der kanadischen Pappel Anpflanzungsversuche bereits gemacht und werde dieselben weiter ausdehnen.

Netter zieht Mohl einer „krampfhaften“ Besorgniß um den Wald, und zieht sich dafür einen Ordnungsruf des Präsidenten zu. Er empfiehlt Ersparnisse bei den Wegbauten im Walde.

Finanzminister von Kerner erwidert, man müsse doch Wege haben, um das Holz abzuführen, baue jedoch nur die aller-nöthigsten.

Mohl hat dem Finanzminister keinen Vorwurf der Forst-

wirtschaft wegen machen wollen; der Vorwurf treffe die Unterbeamten. Im Uebrigen hält er seine Ansicht über unsere Forstwirtschaft aufrecht.

Beutter nimmt hinsichtlich der Nutzungsfrage die Forst-verwaltung gegen den Vorwurf Mohls in Schutz.

Zu Titel 4 Konzeptionsgelder für Gras, Laub u. s. w. spricht sich Mohl gegen die Anlage von Waldwiesen aus, die nur die Ueberschwemmungen fördern und die Wasserkräfte für die Indu-strie schmälern.

Finanzminister v. Kerner: Der Staat kaufe nur solche Wiesen an, die mitten im Walde liegen; die Verbesserung solcher Wiesen diene wesentlich zur Kultur des Landes.

Freiherr v. Hermann spricht im Sinne des Finanzmi-nisters. Das Vorgehen des Staates in Beziehung auf den An-kauf von Waldwiesen von Privaten könne nur gut geheissen werden.

Beutter ist dagegen, daß der Staat die Güter von Pri-vaten kaufe. Was die Verbesserung solcher Wiesen für Bewäs-serungszwecke anbelangt, so hält Redner dieselbe durchaus im In-teresse der Waldkultur; auch tritt er für den billigeren Verkauf der Steine aus dem Walde ein, besonders im Schwarzwald.

Nachdem Mohl noch einmal das Wort ergriffen, um seinen Standpunkt zu betonen, vertheidigen der Finanzminister und Forst-rath v. Dorrer die Ankäufe von Waldparzellen durch den Staat und die Preisforderungen für die Steine.

Tit. 8. Besoldung des Forstpersonals. Mk. 626 359.

Die Komm. beantragt: Unter Billigung des Wegfalls einer Forstmeistersbesoldung von 3000 Mk. und einer Forstamtsassistenten-besoldung von 2000 Mk. (in Folge der Aufhebung des Forstamts Crailsheim), sowie einer weiteren Forstamtsassistentenbesoldung von 2000 Mk. (in Folge der Aufhebung der zweiten Assistentenstelle in Schorndorf), ferner unter Billigung des Wegfalls der Besoldung von 5 eingegangenen Revieramtsassistentenstellen, mit zusammen 7200 Mk. u. s. w., an die K. Reg. die Bitte zu richten, behufs Erzielung von Ersparnissen im Staatshaushalt die Aufhebung der Forstämter in Erwägung zu ziehen. Dieser Antrag erhielt in der Komm. 12 St. (Beutter, Voscher, Egelhaaf, Georgii, v. Gültlingen, Hartenstein, Hofacker, Mayer, Morlok, Stamm, Schwarz, Zipper-len) gegen 2 St. (W. v. König, Lenz). Abwesend: Baumgärtner.

Berichterstatter Beutter: Bei Titel 8 biete sich eine Ge-legenheit zum Sparen. Die Forstämter seien sachlich nicht mehr nöthig. Eine Entlastung der Funktionen der Forstmeister sei in der letzten Zeit, besonders durch die neuen Justizgesetze eingetreten. Jetzt hätten die Forstmeister nur noch die Kontrolle der Revierförster zu üben. Redner wünscht, daß bei den Forsten ebenso wie bei der Eisenbahn und Post eine unvermuthete Kontrolle durch Inspektoren eintreten möge. Dadurch würden die unteren Beamten selbstständiger gemacht. Wenn es sich um die Erledigung wichtigerer Fragen handle, so werde doch immer die Forstdirektion angerufen. Die Geschäfte der Forstmeister könne man unbeschadet einer guten Pflege der Wälder den Revierförstern und die Erlassung der polizeilichen Strafverfügungen der Forstämter den Oberämtern übertragen. (Mohl: Oho!) Es handle sich übrigens bei dem Antrage nicht um sofortige Aufhebung der Forstämter, die Sache sei nur der Regierung zur Erwägung anheim gegeben, sie habe Zeit, sich darüber zu äußern bis zum nächsten Etat.

Mohl ist gegen den Antrag der Kommission. Ueberall müßten Kontrolorgane bestehen, deßhalb auch bei der Forst-Verwaltung. So sei es in anderen deutschen Ländern, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Forstinspektoren dort in der Landes- oder Provinzial-Haupt-stadt säßen, während sie bei uns dislozirt sind. Unsere Einrichtung sei entschieden besser. Wir sollten unsern Nachahmungsriß, denn ein solcher leuchte aus dem Antrage hervor, etwas zügeln. Kommt der Antrag der Kommission zur Annahme, so wird es dahin kommen, daß die Revierförster statt im Walde zu sein, sich mit Bureauarbeiten beschäftigen müssen. Würde man bei uns etwa die Inspektoren in Stuttgart hinsetzen, welche Summen von Reisekosten würden daraus entstehen? Kosten, die bei der gegenwärtig bestehenden Plazirung der Forstämter durchaus wegfallen. Redner ist für eine Reduktion der Forstämter um etwa 4 bis 5.

Schwarz spricht für den Kommissionsantrag. Redner meint, daß bei den jetzt vorhandenen 23 Forstämtern 6—8 Inspektoren genügen würden.

Lenz ist gegen den Kommissionsantrag. Der Antrag bezweckt allerdings zu sparen, jedoch auf dem verwerflichen Wege der Neu-organisation. Welche Kosten uns diese bringen werde, könne man noch nicht wissen. Auch würden die Revierförster durch Abschaffung der Forstämter zu sehr belastet.

Beutter widerlegt die Einwendungen, welche gegen den Kommissionsantrag gemacht worden sind.

Freiherr v. Hermann wendet sich ebenfalls noch gegen den Antrag der Kommission. Er hält die Abwälzung der Geschäfte der Forstämter auf die Revierförster für eine Unmöglichkeit. Bei der geplanten Anstellung von Forstinspektoren würden viel zu große Inspektionsterrains in eine Hand kommen.

Finanzminister v. Kerner macht auf das bedeutende Werth-

Objekt der Wäldungen, die fast den dritten Theil der Oberfläche des Landes einnehmen, aufmerksam und beweist, daß die Verwaltungskosten dafür verhältnißmäßig nur sehr geringe bei unserer jetzigen Einrichtung seien. Jene, welche namhaften Ersparnisse würde durch Anstellung von Forstinspektoren nicht erzielt werden. Auch im Interesse der Gemeinbewaldungen liege die Beibehaltung der Forstämter.

Hierauf wird die Debatte abgebrochen und die Sitzung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen, Kameralämter, Münze u. s. w.

Stuttgart, 12. Jan. Einbruchsdiebstahl. In der verschlossenen Nacht wurde in ein Wirtschaftselokal in der Klosterstraße und in einen Liqueurladen in der Adlerstraße eingebrochen und verschiedene Gegenstände, nämlich Liqueur, Cigarren etc., gestohlen; ebenso wurde in einem Kaufladen in der Engenstraße ein Einbruchversuch gemacht. Ein Miethausbewohner des Diebes, welcher letzteren mit seiner Beute nach Hause kommen sah, machte der Polizei hiervon Anzeige, worauf der Dieb in der Person des Schreiners Christian Brüstle von Ochsenberg, O. A. Badnang, durch Polizei-Unterschiedsrichter Ketter und einen Schutzmann festgenommen wurde.

Stuttgart 12. Jan. Zum Attentat Braun. Daß der Attentäter Braun die Standesbezeichnung „Bauunternehmer“ führt, bezieht sich auf vergangene Zeiten. Es war schon in den sechziger Jahren, als er an der Eisenbahnlinie Hall-Grailsheim einen Bauaktord übernommen hatte, bei dem er viel Geld verlor, welchen Verlust er beharrlich auf dem Regreßwege zu decken suchte, weshalb er die Eisenbahnbehörden als Querulant mit Bittschriften und selbst Drohungen verfolgte. Vor etlicher Zeit soll er dann wieder als Polier bei Bauunternehmer Luz angestellt gewesen sein und im vorigen Jahr arbeitete er, wie wir hören, als einfacher Steinhauer an demselben Justizgebäude mit, in welchem jetzt das Urtheil über den Verbrecher gesprochen werden wird. — Was die That Brauns zu einer besonders brutalen stempelt, ist, daß Herr Oberbaurath v. Abel persönlich kaum mit ihm verkehrt hatte, er also nur in seiner Eigenschaft als Mitglied der R. Eisenbahnbaukommission, durch welche Braun sich für schwer gedrückt hielt, das Opfer des Attentats wurde. Es hätte ebensogut ein Anderer von den Herren der betreffenden Kommission dem Mordhieb in die Hände gerathen können. Die Verwundung des Hrn. v. Abel ist, wie sich jetzt herausstellt, eine entsetzlich lebensgefährliche. Herr v. Abel zählt 62 Jahre, welche Altersstufe an sich solchen Verletzungen einen bedenklicheren Charakter verleiht, ist Wittwer und Vater zweier erwachsener Söhne. Beim Eindringen des Schußkanals gelangte man bis zu einer Tiefe von 10 Centimeter, ohne bis jetzt die Kugel zu finden; wo dieselbe sitzt, hat bisher mit Sicherheit nicht ermittelt werden können. Nur scheint es, daß durch die in der rechten Hüftegegend eingedrungene Kugel glücklicherweise weder Darm, noch Blase verletzt ist. Der Patient befindet sich heute noch fieberfrei, trägt sein trauriges Loos mit Ergebung und leidet noch keine besonders großen Schmerzen, verbringt aber die Nächte schlaflos. Ob er den Mordanfall mit dem Leben wird bezahlen müssen, oder ob er davon kommen wird, läßt sich durchaus noch nicht sagen. Braun soll sich im Verhör bisher ziemlich frei benommen haben. Die Voruntersuchung leitet Herr Staatsanwalt Degen.

Aus dem Ries, 9. Jan. In Flochberg, O. A. Neresheim, schloß vor einigen Tagen ein 13jähriger Schulknabe mit einer Pistole auf die Tauben seines Nachbarns. Dabei ging ihm ein Schuß fehl, der durch die Fenster einer Werkstatt eindrang und einen Schreiner fast verletzt hätte. Als der hiervon benachrichtigte Landjäger das Büschlein suchte, fand er es in der Schule im Besitz der scharf geladenen und mit Zündbüchsen versehenen Pistole. Weiteres Pulver hatte der Knabe im Stiefelrohr versteckt. (St.-A.)

Deutsches Reich.

Frankfurt, 10. Jan. Ueber das gestern stattgefundene Duell wird der „Fr. Ztg.“ von betheiligter Seite noch Folgendes mitgetheilt: „Baron v. Fröhlich war verheirathet mit einer geborenen Freiin von Rittwitz und wurde nach 14jähriger Ehe von derselben durch Erkenntniß des kgl. Landgerichts I. zu Berlin vom 14. Februar 1880 geschieden, worin dieselbe als allein schuldiger Theil erklärt wurde. Trotzdem dem Baron von Fröhlich somit allein das Recht auf seine Tochter zustand, so trat er dasselbe dennoch seiner gemessenen Frau auf ihre Bitte freiwillig ab, nur mit dem Vorbehalt, die Tochter dreimal im Jahre auf kurze Zeit im Hause haben zu dürfen. Diese Bedingung wurde von der geschiedenen Frau, welche sich inzwischen mit dem Baron von Frankenberg, einem ehemaligen Jugendfreunde des Baron von Fröhlich und während des Ehecheidungsprozesses dessen Bevollmächtigter verheirathet hatte, nicht erfüllt, wodurch sich der Baron von Fröhlich nach längeren fruchtlosen Unterhandlungen in seiner Ehre und in seinem Vatergefühl so tief verletzt fühlte, daß er nur mit den Waffen sich Genugthuung verschaffen zu können glaubte.“

Ausland.

Wien, 11. Jan. Die hiesige „Presse“ meldet, die Wiederveranäherung Oesterreichs an Rußland habe sich mit Wissen Bismarcks und nicht ohne Förderung seitens des deutschen Hofes vollzogen. Dubril habe seit seiner Rückkehr nach Wien die Mittlerrolle erfolgreich durchgeführt und das Dreikaiserbündniß sei als wiederhergestellt zu betrachten. Man spreche von der Möglichkeit einer Zusammenkunft der drei Monarchen.

Paris, 10. Jan. Gestern Abend stieß der „Fr. Ztg.“ zufolge auf der Ostbahn der Personenzug, welcher aus den Ardennen kam, mit einem Güterzug an der Station Metz bei Chateau-Thierry zusammen. Zehn Reisende wurden schwer verwundet, ein Heizer getödtet. Ein Lokomotivführer sowie der Chef des Zuges sind von den Ärzten bereits aufgegeben.

London, 10. Jan. Der „St. James Gazette“ zufolge ist am Samstag Abend der Versuch gemacht worden, das Gebäude des Central-Zollamtes in London in Brand zu stecken. Das Feuer wurde indeß noch so zeitig entdeckt, daß eine Ausbreitung desselben verhindert werden konnte und ein Schaden nicht angerichtet wurde.

Petersburg, 10. Jan. Man meldet dem „Berl. Tgb.“: Gestern früh 3 Uhr ist das Theater in Kronstadt abgebrannt. Der Theaterauffeher mit seiner Familie, zusammen sieben Personen verbrannten. — Samstag Abend wurden nach Schluß der Vorstellung im hiesigen großen Theater im fünften Rang zwei junge Leute arretrirt. Bei einem derselben wurden die letzte Nummer der Revolutionszeitung „Narodnaja Wolja“ und kompromittirende Papiere gefunden.

Athen, 12. Januar. In Folge königlichen Dekrets wird der Stand der Armee künftig 72,350 Mann betragen, uneingerechnet die Gensdarmarie. — In Regierungskreisen wird das Gerücht über das Mißlingen der Anleiheaufnahme von 120 Millionen für unbegründet erklärt. — Wie verlautet, führten die Türken in der Umgegend von Domoco Befestigungen auf; auch sind mehrere neue Batterien türkischer Artillerie in Thessalien und Epirus eingetroffen. — Gestern Abend fand ein längerer Ministerrath beim Ministerpräsidenten statt. — Die Griechischen Journale halten den Krieg nur für eine Frage der Zeit. Derselbe sei selbst nach einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unvermeidlich.

New-York, 4 Jan. Der „New-York Herald“ vom 9. Dezbr. berichtet: Unter den kürzlich hier angekommenen Steamers befand sich auch der Dampfer „Switzerland“, der Red Star Line in Antwerpen gehörend, welcher 18 Tage unterwegs war und an dessen Bord sich eine Anzahl Auswanderer verschiedener Nationalitäten befand. Nach der Ausschiffung in „Castle Garden“ brachten die fremden Beschwerdeführer abgerechnet, allein 136 deutsche und schweizerische Auswanderer bittere Klagen bei der amerikanischen Behörde über schlechte Behandlung und Beföstigung während der Ueberfahrt vor. Unter den vielen Beschwerden hoben die Auswanderer besonders die schlechte und primitive Einrichtung im Zwischendeck hervor, und hätten viele unter ihnen vorgezogen, trotz der schlechten und kalten Winterwitterung, die Nächte auf Deck zuzubringen. Die Geschlechter seien nicht getrennt gewesen. Die Klagen lauten weiter, daß kaum Wasser zum Waschen zu erhalten war und mehrere Passagiere während der ganzen Ueberfahrt nur zweimal Trinkwasser erhielten. Während der Reise wollten die Auswanderer öfters Klagen bei den Offizieren anhängig machen, wurden aber von denselben schroff abgewiesen und dazu noch verhöhnt. Von dem Geist, welcher in dem Offizierkorps der Red Star Line herrscht, kann man sich aus folgenden Thatsachen, welche vorkamen, ohne daß vom Kapitän eingeschritten wurde, einen Begriff machen. Einer der Offiziere hieb einem Matrosen während der Fahrt den Schädel mit einer eisernen Stange halb ein, so daß der Schiffsarzt bei seiner Verhörung von der amerikanischen Behörde aus sagte, er zweifle an dessen Aufkommen. Unter den Auswanderern befand sich ein armselig gekleideter Savohardenknabe, dessen ganzes Kapital aus einer Schachtel mit Bürsten und Wische bestand, mit welchen er sein Glück in der Neuen Welt als Stiefelpuzer versuchen wollte. Eines Tags glaubte ein Offizier damit einen Witz zu machen, daß er die Schachtel des Knaben umstieß und in Stücke trat. Der arme Junge weinte während der ganzen Ueberfahrt. Unterwegs wurden an Bord zwei Italiener ohne Bilette angetroffen. Um diese nun zu bestrafen, ließ einer der Offiziere dieselben auf Deck schleppen, der Kleider berauben und ganz nackt während mehreren Stunden dem eisigen Dezemberwind aussetzen. Es fehlte nicht viel, daß in Folge dieser und ähnlicher Mißhandlungen und Niederträchtigkeiten eine Revolte an Bord ausgebrochen wäre. Ein Kajüten-Passagier, ein rechtlich denkender und intelligenter Mann, welcher sich während der Fahrt um das Glend der Emigranten angenommen, bestätigte bei seiner Verhörung durch die amerikanische Behörde ganz und gar die von den Auswanderern beidigten Aussagen und fügte noch bei, daß nicht genug grelle Farben bestehen, das schändliche und niederträchtige Treiben an Bord des genannten Schiffes wiederzugeben.